

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher

Privatschulen

B. Mascello, Elternrecht und Privatschulfreiheit. Dargestellt an der Volksschule in der Schweiz und in Deutschland, 407 Seiten, St. Galler Beiträge zum öffentlichen Recht, St. Gallen, Hochschule St. Gallen: 1995, Fr. 72.– (ISBN3-908185-07-6)

Die Forderung nach Entstaatlichung, Deregulierung, Privatisierung oder Reprivatisierung staatlicher Institutionen erfasst zunehmend auch den Bildungsbereich. Liberalisierungs- und Deregulierungsbefürworter verlangen insbesondere, die Märkte seien für private Anbieter zu öffnen. Konkurrenz und Wettbewerb sollen dabei Effizienz verbürgen. Im Zentrum steht der Aspekt, inwieweit aus dem Postulat der staatlichen Finanzierung des Bildungswesens zwingend auch ein staatliches Angebot abgeleitet werden kann. Dies ist bislang der Fall gewesen. Mit einer Liberalisierung träte zunächst lediglich eine Veränderung auf der Anbieterseite ein. Mehr und nicht-staatliche Anbieter würden den Eltern erweiterte Wahlmöglichkeiten verschaffen. In pädagogischer Hinsicht lässt sich fragen, inwieweit eine vorwiegend bildungspolitisch und pädagogisch akzentuierte Debatte den ökonomischen Wissenschaften überlassen werden soll. Die erziehungswissenschaftlich-bildungspolitische Argumentation, so Pädagogen, müsste künftig vermehrt in die Debatte eingebracht werden. Neben der pädagogischen ist bislang eine dritte Sicht noch weit weniger in Betracht gezogen worden. Diskutiert man Privatschulfreiheit und das Recht auf Bildung, geht es nur zweitrangig um schultheoretische Fragen. Die verfassungsrechtlich-juristische Auseinandersetzung kreist um die Rolle des Staates im Bildungswesen. Diesem Problem nimmt sich Bruno Mascello in seiner vergleichenden, sachlich sauber ausgefertigten und klar gegliederten Dissertation an. Er bearbeitet die Materie in einer spannenden Art, die belegt, dass die Kontroverse um die Privatisierung von Schule neben den pädagogischen, bildungspolitischen und ökonomischen auch juristische Aspekte aufweist. Der Band ist fünfteilig angelegt. Nachdem die allgemeinen Grundlagen zum Schulrecht gelegt sind und die Entwicklung des schweizerischen Schulwesens bis in die Gegenwart geschildert worden ist, setzt sich der Autor mit der schweizerischen Rechtsordnung, insbesondere mit dem Elternrecht und der Privatschulfreiheit auseinander. Der Rechtsvergleich mit Deutschland erfolgt, nachdem das deutsche Schulwesen systematisch skizziert worden ist. Im vierten Abschnitt erörtert Mascello ökonomische Belange des Privatschulwesens. Vor den umfangreichen Anhängen fasst er die Ergebnisse seiner Studie zusammen.

Der vorliegende Band stellt eine gut lesbare Einführung in den Themenkomplex dar. Mascello hat den Text nicht mit

juristischem Fachjargon belastet. Deshalb ist die Studie allen zur Lektüre zu empfehlen, die sich mit bildungspolitischen, insbesondere Privatschulfragen beschäftigen.

Hans-Ulrich Grunder

Unterrichtsstörungen

**Bernd Benikowski, Unterrichtsstörungen und Kommunikative Didaktik
Baltmannsweiler: Schneider Verlag 1995, 181 Seiten.
DM 29.80.**

Unterrichtsstörungen – ein Phänomen, um das viele wissen, das viele fürchten und immer wieder, tagein-tageaus, erleben. Jeder Lehrer weiss darum, beinahe jeder von ihnen erlebt es. Nehmen wir es inzwischen gar als selbstverständlich in den Schulalltag auf? Ist mittlerweile auch ein Satz wie der «Du hörst mir ja gar nicht zu!» ein Gesellschaftsrefrain geworden? Nicht nur die Kommunikative Didaktik sucht hier nach Hilfestellungen und Lösungen. Auch in der Schule fordert manch ein in der Seele bittender Lehrer Aufmerksamkeit. «Frank, hast Du gehört, was ich gerade gesagt habe!?» Oder: «Hör mir doch erst einmal zu!», wenn Frank stöhnend die Füße auf den Tisch legt, sich die Mütze ins Gesicht zieht, eine Zigarette dreht und damit zu verstehen gibt, dass seine Toleranzgrenze deutlich überschritten ist. Kaum ein Lehrer wagt hier eine offene Konfrontation, die möglicherweise das Pulverfass explodieren liesse. Die wenigsten Lehrer suchen Hilfe bei Kollegen. Über die Probleme, die an ihnen zehren, ja, sie bis an physische Grenzen treiben, spricht kaum einer. Jeder weiss darum, aber schweigt – aus Resignation, Hilflosigkeit, Scham, Angst – gar Existenzangst? Bernd Benikowski öffnet und benennt sehr behutsam aber kritisch und ehrlich in seiner Studie «Unterrichtsstörungen und Kommunikative Didaktik» diese Problematik.

Ohne das subjektive Erleben von Störungen zu übergehen und das Recht darauf abzusprechen, öffnet er im ersten Teil der Studie mit dem Konstrukt «Unterrichtsbruch» eine Ebene, die einen bewusst zugänglichen Handlungsraum ermöglicht. Im Sinne der kommunikativen Didaktik wird auch hier die unterrichtliche Störung nicht als ein blosses Disziplinproblem ausgegrenzt, sondern als ein Element kommunikativer Prozesse in die Wahrnehmung und Analyse des Unterrichtsgeschehens aufgenommen. Mit dieser verstehend kommunikativen Haltung begreift Benikowski Störprozesse als modellabhängige Vorgänge. Er unterscheidet drei Arten von Unterrichtsbrüchen: den Modellbruch, den Prämissenbruch und den Prozessbruch, und hinterfragt mit diesem Konstrukt die derzeit

führenden didaktischen und psychotherapeutischen Modelle. Insbesondere untersucht er jedes Modell in bezug auf die Möglichkeit eines Prozessbruches. Hierbei handelt es sich nun um die Art einer Störung, die innerhalb des didaktischen oder psychotherapeutischen Konzeptes Entwicklungs- und Lösungsmöglichkeiten hat und damit Platz im unterrichtlichen Geschehen findet.

In zweiten Teil der Studie stellt der Autor das Ergebnis einer empirischen Studie über Schülerperceptionen von Störungen dar. Ein neuer und bemerkenswerter Schritt: Ein Wissenschaftler beobachtet nicht nur die Betroffenen und entwirft aus diesen Erfahrungen eine möglicherweise praxisferne Theorie, sondern in dieser Studie werden die Betroffenen selbst befragt und bestimmen auf diese Weise die Theorie mit: Berliner und Dortmunder Grundschüler äussern sich über den von ihnen als gestört wahrgenommenen Unterricht und präsentieren damit eine Fülle bisher unbekannter Tatsachen. Hier erfahren wir z. B. von Seiten der Schüler, welche Fächer in welcher Weise besonders häufig gestört werden und was dieser Sachverhalt mit den sogenannten Lieblingsfächern zu tun hat. Endlich wird hiermit einmal der Versuch unternommen, Theorie und Praxis fruchtbar zu verbinden.

Gewinn des Konstruktes, das drei Arten von Unterrichtsbrüchen unterscheidet, besteht in der Differenzierungsmöglichkeit des bisher relativ pauschalen Begriffes der Störung. Der Lehrer hat damit zunächst die Möglichkeit eines AnalyseEinstiegs: Um welche Art der Störung handelt es sich überhaupt? Ist meine gewählte Methode, mein didaktisches Konzept für dieses Problem hilfreich oder gar ein Auslöser?

Weiterhin stellt auch die Beschränkung auf Modelle einen Vorzug dar. Auch wenn unterrichtliche Wirklichkeit hier stark reduziert erscheint, wird der Blick auf diesen in ein Modell gefassten Bereich geschärft und ermöglicht nun eine differenzierbare, analysierbare Einsicht in einen Teilbereich des unüberschaubaren Komplexes unterrichtlicher Abläufe. Diese Herangehensweise ermöglicht, das bisher durch Störung ausgelöste Ohnmachtsgefühl zu überwinden und stellt mit diesem Gewinn einen besonderen Wert für den heutigen Schulalltag dar.

Katja Hanke

Eingegangene Bücher

Sprachunterricht

Gabriele Pommerin u. a., Kreatives Schreiben. Handbuch für den deutschen und interkulturellen Sprachunterricht in den Klassen 1–10, 184 S., brosch., Fr. 39.80, Basel: Beltz 1996

Periodika

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (Hrsg.), Dossier 42: **Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung**, Bern 1996, 48 S.

Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Hrsg.), Beiträge zur Lehrerbildung, **«Der gute Lehrer», «die gute Lehrerin», Martin Wagenschein zum 100. Geburtstag, Vorschau auf den SGL- und SGBF-Kongress, Kontroverse um die zukünftige Lehrerbildung**, 14. Jg., Heft 2/1996, Fr. 18.– (Einzelnnummer)

Hinweise auf Bücher

Heilpädagogik

Max Liedtke (Hrsg.), **Behinderung als pädagogische und politische Herausforderung**. Historische und systematische Aspekte, 280 S., kart., Fr. 33.–, Bad Heilbrunn: Klinkhart 1996

Geschichte der Pädagogik

Ferdinand Klein, Janusz Korczak. Sein Leben für Kinder – sein Beitrag für die Heilpädagogik, 152 S., kart., Fr. 23.–, Bad Heilbrunn: Klinkhart 1996

Célestin Freinet, Elise Freinet, **Befreiende Volksbildung**. Frühe Texte, herausgegeben von Renate Kock, 160 S., kart., Fr. 27.–, Bad Heilbrunn: Klinkhart 1996

Lernhilfen

Felix Studer, **Training kognitiver Strategien**. Ein computergestütztes Förderprogramm. Macintosh- und Windows-Version, 70 S., kart., inkl. CD, Fr. 84.–, Bern: Haupt 1996

Lernhefte

Helgard Christen, Ursula Huber, **«Zug um Zug»**. Mädchen und Jungen – auf zu einer offenen Berufswahl!, drei Hefte, je 24 S., je Fr. 8.80, Begleitband, 108 S., Fr. 42.–, Zürich: sabe 1996